Leserbrief

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arbeiten beim diplomatischen Dienst

Gianni Giovannardi ist wahrscheinlich der einzige Gehörlose, der beim diplomatischen Dienst arbeitet. Der Italiener vertritt sein Land in Antwerpen. Beim diplomatischen Dienst arbeiten ist nicht einfach irgendein Job: die Auslese ist sehr streng. Wie kommt es, dass Giovannardi es soweit gebracht hat?

Gianni Giovannardi wurde vor 46 Jahren in einem Dörfchen bei der italienischen Stadt Bologna geboren. Er hat zwei Brüder und eine Schwester. Ein älterer Bruder ist auch gehörlos. Dieser Bruder besuchte die Gehörlosenschule, weit weg von seinem Heimatdorf. Den Eltern passte es nicht, dass beide Söhne im Internat der Gehörlosenschule, leben sollten, deshalb schickten sie Gianni in die Schwerhörigenschule in der Nachbarschaft. «Aber ich merkte, dass es mein Bruder viel besser hatte in seiner Schule als ich. Ich wollte darum auch in die Gehörlosenschule.» Dies geschah auch, als Gianni sieben Jahre alt war. Er hat gute Erinnerungen an seine Schulzeit. Die Brüder – es war eine katholische Schule – probierten die Schüler zu tugendsamen Menschen zu erziehen. Viele ehemalige Schüler seiner Schule gehen nun beispielsweise mit als Begleiter von Kranken und Behinderten auf Wallfahrten nach Lourdes. Gianni ging drei Jahre auf die Oberschule. «Ich habe die Schule nicht beendet. Es war kein Geld dafür vorhanden. Ich musste mithelfen um für die Familie zu sorgen.» Gianni kriegte Arbeit auf dem Büro eines Elektrizitätsbetriebes. Er war sehr ehrgeizig, wollte gerne höher hinaus. Darum besuchte er allerlei Abendkurse, und im Geschäft wurde er befördert. «Die Gehörlosenschule war eine geschlossene Welt. Als ich aus der Schule kam, tat sich eine Welt vor mir auf. Darin wollte ich mich entfalten.»

Gianni Giovannardi arbeitet beim diplomatischen Dienst in Antwerpen.

Heimweh

Eines schönes Tages traf er seine Frau. «Eine Gruppe gehörloser Freunde aus Belgien machte eine Reise nach Italien. Ich war ihr Reiseführer und zeigte ihnen Bologna. Es war auch eine Frau dabei, die speziell für ihre Ferien ein bisschen Italienisch gelernt hatte.» In diese Frau verliebte er sich, und nach vier Jahren heirateten sie. Seine belgische Frau zog nach Italien. Jedoch konnte sie sich nicht eingewöhnen, das Heimweh plagte sie. Was nun? Nach Belgien ziehen? Dann müsste er einen guten Job aufgeben. Gianni kannte jemanden, der ihn auf das italienische Gesetz verwies. In Italien besteht seit Jahren ein Gesetz, welches Betriebe und Behörden verpflichtet, eine minimale Anzahl behinderter Menschen einzustellen. Es wäre eine ideale Lösung, wenn Gianni bei der italienischen Botschaft in Belgien beschäftigt werden könnte. Er bewarb sich, und nicht zuletzt dank des Gesetzes wurde er angenommen. Erst musste er sich zwei Jahre lang ausbilden lassen beim Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Rom.

Beim diplomatischen Dienst kann man überall hingeschickt werden. Man kann es sich nicht selber aussuchen. Infolge der besonderen Umstände wurde Giovannardi direkt in Antwerpen plaziert. Auf dem dortigen Konsulat beschäftigt er sich unter anderem mit in- und ausländischen Dokumenten. Da sind auch vertrauliche, geheime Akten darunter. Im weiteren ist er beauftragt mit Sachen wie Pässen und Visa. Gianni hat einen sehr wichtigen Vorteil: er kann ausgezeichnet verständlich sprechen und fliessend lippenlesen. Selbst dem italienischen Sprachwasserfall des Obers in dem Restaurant, wo das Interview stattfand, konnte er mühelos folgen. «Mit meinen Kollegen komme ich gut aus. Es herrscht eine gute Atmosphäre bei uns auf der Arbeit. Sie helfen mir oft beim Telefonieren. Ich vermisse es schon, nicht selber telefonieren zu können. Es ist doch sehr ärgerlich, von anderen abhängig zu sein.» Einen Dolmetscher benötigt er nie. «Das mag ich nicht so sehr. Ich will direkten Kontakt haben. Ausserdem ist ein Dolmetscher meistens nicht nötig, weil ich so gut ablesen kann.» Kollegen von anderen Botschaften sind oft erstaunt und reagieren ungläubig, wenn sie erfahren, dass er gehörlos ist.

Gianni Giovannardi hat nicht im Sinn, ruhig seine Zeit bis zur Pensionierung abzusitzen. «Ich würde gerne höher hinaufkommen. Nach meinen Kollegen ist dies gut möglich, ich besitze die Kapazitäten dazu, aber das Problem ist: das Telefon. Hoffentlich wird dafür in der Zukunft eine technische Lösung gefunden.»

Aus dem Niederländischen übersetzt von Regine Kesnig.

Leserbrief

zum Bericht «Genossenschaft Fontana in Passugg», GZ Nr. 8 vom 15. April 1993.

Ereignisse und Kampf um die Liegenschaft Fontana

Es stimmt nicht, dass der Bündner Hilfsverein für Gehörlose mehr als fünf Jahre nichts für die Liegenschaft Fontana getan hat.

Das gefällt mir nicht, was in diesem Artikel geschrieben wurde. Man kann doch nicht den Vorstand des Hilfsvereins auf diese Art beschuldigen.

Schon im Protokoll von 1985 hat Präsident Biretti Felix Urech informiert und ihm mitgeteilt, dass man Herrn Blarer, welcher das Wohnrecht im Haus hat, nicht einfach abschieben kann. Felix Urech hat damals ohne Vorstandsbeschluss des Gehörlosenvereins dem Hilfsverein abgeschrieben und 1991 das Ferienhaus Fontana den Verzicht erklärt. Mit guter Überlegung hat der Bündner Hilfsverein beschlossen, dem Gehörlosenverein nicht zu verkaufen, damit der Bündner Verein für Gehörlose nicht zu stark mit einer Hypothekschuld belastet wird. Der Bündner Hilfsverein für Gehörlose hat sieben Jahre lang von 1985 bis 1992 für die Liegenschaft Fontana Passugg jedes Jahr für Reparaturen, Stützmauer, Anwaltskosten usw. viel Geld ausgegeben, ohne einen Rappen einzukassieren, dabei hat Herr Blarer ein gutes Geschäft mit dem Hilfsverein gemacht. Ist das selbstverständlich?`

Seit 1927 bis heute bin ich mit Gehörlosen eng verbunden. Und der Bünder Hilfsverein hat uns Gehörlose immer unterstützt.

Im Jahr 1973 hat er darüber hinaus das Altersheim Friedau für alte Gehörlose gekauft für Fr. 560 000.–. Man sollte diese mutige Tat nie vergessen.

Georg Meng-Baumann

Behindertensporttag

Am 4. Juli 1993 findet zum 32. Mal der Schweizerische Behindertensporttag in Magglingen statt.

SVBS. Spiel, Sport und Spass an der gemeinsam erlebten Bewegung sowie fröhliches Beisammensein kennzeichnen diesen traditionellen Behindertensportanlass. Ein vielfältiges Disziplinenprogramm, ein herrliches Spielfest und viele freundschaftliche Kontakte werden den Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis machen: Unter anderem werden diverse Leichtathletikdisziplinen, Tennis-, Torball- und Sitzball-Turniere ausgetragen.